

## Was sich Eltern von einem Arztgespräch wünschen

Wenn bei einem Kind eine Entwicklungsverzögerung manifest wird, stürzt für viele Eltern eine Welt zusammen. Eine frühe und umfassende Beratung tut dann Not. In einer aktuellen Studie aus Leipzig wurde nun die Bedeutung des ärztlichen Erstgesprächs evaluiert.

Über einen Zeitraum von fünf Monaten wurden in der neuropädiatrischen Ambulanz der Leipziger Universitätskinderklinik 175 Eltern-Befragungen zum ärztlichen Erstgespräch bei diagnostizierter Entwicklungsverzögerung ihrer Kinder ausgewertet. 65 % be-

werteten das Gespräch als „sehr gut“ oder „gut“. 11 % wünschten sich allerdings mehr Empathie und 7 % weniger „Fachtermini“. 38 % hatten weitere unbeantwortete Fragen, meist zur Prognose. Interessanterweise folgte als weiteres Medium nach dem Erstgespräch

unmittelbar auf den behandelnden Arzt mit 86 % bereits das Internet mit 76 % (Abb.).

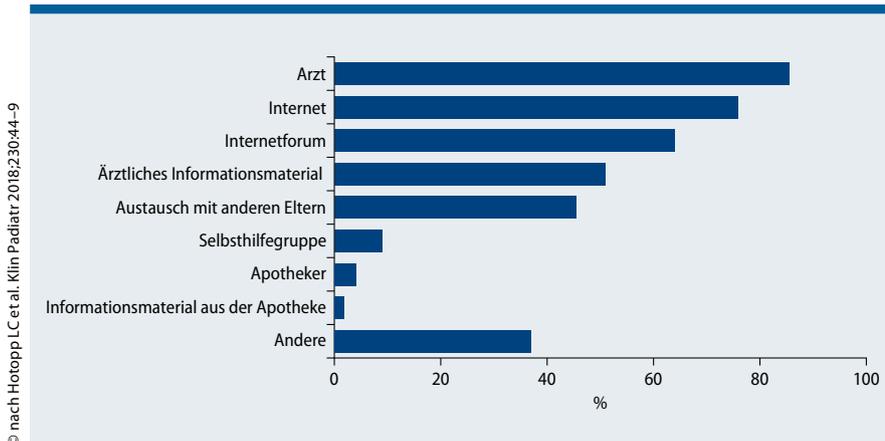
Hotopp LC et al. How do parents perceive the initial medical consultation on their child's developmental disorder? *Klin Padiatr* 2018;230:44–9

### Kommentar

Die Qualität des ärztlichen Erstgesprächs nach Diagnosestellung einer chronischen Erkrankung – wie etwa einer Entwicklungsverzögerung – ist eminent wichtig für den weiteren Krankheitsverlauf und das Krankheitsverständnis. Es bedarf einer Gratwanderung zwischen wohldosierter Medizininformation und perspektivischer Verlaufsvision. Nach einem Erstgespräch sollte früh ein persönliches Zweitgespräch oder die Möglichkeit zur raschen Nachfrage ermöglicht werden – mit welchem Medium auch immer. Idealerweise natürlich mit dem erstbehandelnden Arzt, sofern ein gutes Vertrauensverhältnis besteht.

Es überrascht wenig, dass Angehörige frühzeitig das Internet konsultieren. Wir müssen uns dieser Tatsache bewusst sein und bereits im Erstgespräch darauf hinweisen, dass die Angebote im Netz unüberschaubar sind und ihre Qualität oft ungeprüft ist, und dass insbesondere Patientenforen für Betroffene zwar eine kommunikativ-interaktive Plattform darstellen, sie aber auch zahlreiche verborgene und offensichtliche Gefahren in sich bergen.

*Dr. Thomas Hoppen*



© nach Hotopp LC et al. *Klin Padiatr* 2018;230:44–9

Informationsquellen, die Eltern (n = 175) benutzen, um sich mit der Krankheit ihres Kindes vertraut zu machen (Mehrfachnennung möglich)

## Determinieren Jahreszeit und Patientenalter den Schweregrad des Kawasaki-Syndroms?

Das Kawasaki-Syndrom ist eine systemische Vaskulitis, die zu lebensbedrohlichen Koronaraneurysmen führen kann. In einem Letter to the Editor wurden im *New England Journal of Medicine* die spezifischen Zusammenhänge zwischen dem Alter der Patienten und dem Auftreten der Krankheit mit Bezug zur Saisonalität anhand einer großen Datenmenge analysiert.

Dank jährlicher Umfragen mit einer Rücklaufquote von 100 %, die jeden Oktober in pädiatrischen Abteilungen in der Präfektur Wakayama, Japan, durchgeführt werden, konnten Patienten mit Kawasaki-Syndrom retrospektiv

genauer betrachtet werden [1]. Deskriptive Analysen in fünf Altersstufen von insgesamt 1.945 Patienten zwischen 1999 und 2016 ergaben folgende Ergebnisse: 4 % der Patienten waren < 4 Monate alt, 17 % 4–10 Monate, 58 % 11–47

Monate, 17 % 48–83 Monate und 4 % ≥ 84 und bis zu 212 Monate. Es fand sich eine inverse lineare Korrelation zwischen dem Anteil männlicher Patienten und zunehmendem Alter. Unter 4 Monaten betrug das Verhältnis von Jungen zu Mädchen 2:1 und in der Altersgruppe ≥ 7 Jahre zeigte sich ein fast umgekehrtes Verhältnis von 0,7:1.

Im Sommer und Herbst trat die Erkrankung bei mehr als 60 % der Patienten auf, die jünger als 4 Monate waren, und im Winter und Frühjahr bei mehr als 60 % der Patienten, die älter als 83 Monate waren. Das Geschlecht schien jedoch nicht mit den vier Jahreszeiten zu korrelieren, da von Frühjahr bis Winter immer mehr als 55 % der Patienten